

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“

Predigt über Lukas 24,1-12 zu Ostern 2021



Rembrandt van Rijn: Er ist auferstanden! Feder- und Pinselzeichnung, um 1655

JESU AUFERSTEHUNG – DIE FRAUEN AM LEEREN GRAB

²⁴¹Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen sie zum Grab und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten. ²Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab ³und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht.

⁴Und als sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer in glänzenden Kleidern. ⁵Sie aber erschrakten und neigten ihr Angesicht zur Erde. Da sprachen die zu ihnen:

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? ⁶Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war ⁷und sprach:

Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.

⁸Und sie gedachten an seine Worte.

⁹Und sie gingen wieder weg vom Grab und verkündigten das alles den Elf und allen andern Jüngern. ¹⁰Es waren aber Maria Magdalena und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern Frauen mit ihnen; die sagten das den Aposteln. ¹¹Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht.

¹²Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein und sah nur die Leinentücher und ging davon und wunderte sich über das, was geschehen war.

Ostern 2021: Es ist schon das 2. Osterfest im Zeichen der Corona-Pandemie.

Keine Gottesdienstabsage und keine Kontaktbeschränkung haben es im letzten Jahr verhindert, dass diese Botschaft erklingen konnte:

„Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Gewiss war es mühsam und ungewohnt, dass wir uns diesen österlichen Freudenruf nur auf Abstand zurufen konnten. Auf Zusammenkommen mit vielen anderen, auf körperliche Nähe und herzliche Umarmungen mussten wir verzichten. Und das wird wohl noch eine ganze Weile so bleiben müssen.

Auf erschreckende Weise hat die Covid-19-Erkrankung uns vor Augen geführt, wie verletzlich und bedroht unser menschliches Leben ist. Wenn die Brüder Grimm in einem ihrer Märchen noch erzählen „von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen“, dann braucht sich dafür heute niemand mehr aufzumachen in die große, weite Welt. Das Fürchten haben wir mehr als genug kennen gelernt – und mit ihm eine immer wieder eine zunehmende Müdigkeit und Orientierungslosigkeit.

Lebensfreude und Unbeschwertheit gehen anders – und (Oster-)Lachen auch.

Und doch gilt auch jetzt, gerade jetzt, das große „Aber“, das uns im biblischen Zeugnis begegnet, das wir noch von Weihnachten her im Ohr haben:

„Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, uns seine Herrlichkeit erschien über dir“ (Jesaja 60,2).

Ja, es dunkel – immer noch und immer wieder. Aber inmitten dieser Dunkelheit hat Gott ein helles Licht entzündet. In der Auferweckung Jesu Christi von den Toten hat Gott darüber ein für allemal entschieden, dass nicht Verlorenheit und Resignation, nicht das Starren in das Dunkel des Todes den Sieg davonträgt, sondern Leben und Zuversicht.

Rembrandt van Rijn, der berühmte Maler, der zeitlebens immer wieder die biblische Botschaft in's Bild gesetzt hat, gibt uns auf seiner schlichten, zurückhaltenden Zeichnung einen wichtigen Fingerzeig:

Nichts ahnend betreten die Frauen die dunkle Grabhöhle. Im Hintergrund erkennen wir im Bogen des Eingangs die 3 Kreuze auf Golgatha und die Mauern Jerusalems. Jesus, der Mann aus Nazareth, auf den sie ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten, ist tot. „Gekreuzigt, gestorben und begraben.“ So schauen sie nun ratlos und bekümmert ins Nichts, ohne große Erwartungen und Hoffnungen.

Sie sehen nach dem Eingang des Grabes und entdecken links unten den schweren, zylinderförmigen Stein. Mit ihm war der niedrige Eingang zu der Gruft verschlossen worden, in die man Jesu Leichnam am Freitagabend gelegt hatte. Jetzt ist er weggerollt, liegt links unten am Rand.

²Sie fanden...den Stein weggerollt von dem Grab ³und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht.

Blind und traurig und ahnungslos: So begegnet uns die erste Ostergemeinde, von der Lukas erzählt. So stellt Rembrandt sie uns sehr nüchtern und realistisch vor Augen.

Auf den ersten Blick: ein niederschmetterndes Bild. Eine erschütternde Geschichte. Eine Geschichte, die mir nach dem Erleben des letzten Jahres sehr nahekommt. In diesen Frauen kann ich mich wiederentdecken: in ihrer Trauer, in ihrer Bekümmernung und Ratlosigkeit. Manches Mal ist es mir schwergefallen, die Zuversicht zu bewahren.

„Mit unsrer Macht ist nichts getan, wie sind gar bald verloren“ (Martin Luther, EG 362,2).

Es ist diese Dunkelheit, in die das Licht von Ostern hineinstrahlt. Auf der Zeichnung von Rembrandt weisen die Lichtstrahlen aus dem Eingang zur Gruft hin auf den Engel neben dem Grab, der den Frauen die weltverwandelnde Botschaft von Ostern verkündigt:

⁵Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? ⁶Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

Es ist durchaus ein leiser Tadel, der uns in diesen Engelsworten begegnet: Lasst ihr euch von der Macht des Todes wirklich derart faszinieren, dass ihr meint, Gott würde ihm das letzte Wort überlassen? Habt ihr wirklich so viel Angst vor ihm – und so wenig Vertrauen zu Gottes gutem Willen und in seine Macht?

⁵Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? ⁶Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

Es ist eine doppelte Ent - Täuschung, die die Engelsworte den Frauen damals und hoffentlich auch uns heute breiten:

1. Dem schweren Erleben, das sie – und uns ja oft genauso – an den Rand der Erschöpfung und der Verzweiflung bringen will, wird eine Grenze gesetzt. Das Leben, nicht Trauer und Tränen, behalten den Sieg.
2. Und zugleich wird die falsche Vorstellung, Gott habe den gekreuzigten Jesus dem Tod überlassen, als völlig halt- und grundlos zurückgewiesen. Mehr noch: Sie werden erinnert daran, dass im Wirken Jesu die Kraft des göttlichen Lebens ja immer schon gegenwärtig war. Sein Sterben war kein Zufall, sondern die notwendige Konsequenz seiner hingebenden Liebe. Deshalb:

⁶Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war ⁷und sprach:
Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.

Das, was geschehen ist, sein Leiden, Sterben und Auferstehen von den Toten, hat Jesus seinen Jüngern mehrfach vorher angekündigt. Sie hätten es also wissen können. Wir hätten es wissen können, ja wissen müssen. Also:

⁵Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? ⁶Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

Da endlich fällt es den Frauen im offenen Grab wie Schuppen von den Augen. Da endlich erinnern sie sich – und beginnen zu begreifen.

⁸Und sie gedachten an seine Worte.

In dem, was Lukas hier berichtet, hat Martin Luther den entscheidenden Schlüssel zum Verständnis der Osterbotschaft gesehen – auch für uns heute:

„Christus wollte als der Auferstandene niemandem erscheinen, die Sprache des mündlichen Worts musste allem anderen vorgehen, und ehe es ohne das Wort geschehen sollte, eher mussten Gottes Engel vom Himmel kommen. Niemand sei so vermessen, Christus begreifen zu wollen es sei denn durch das Wort.“

Dieses Wort, die Botschaft von Ostern, wird von den Jüngerinnen dann weitergetragen. Aber es wird noch eine ganze Weile dauern, bis es sich durchsetzen kann gegen Unglauben und über große Traurigkeit und Resignation:

⁹Und sie gingen wieder weg vom Grab und verkündigten das alles den Elf und allen andern Jüngern. ¹⁰Es waren aber Maria Magdalena und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern Frauen mit ihnen; die sagten das den Aposteln. ¹¹Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht.

Als „Geschwätz“ – „Weibergeschätz“ – kommt ihnen die Osterbotschaft vor. Von tiefer Verständnislosigkeit bleiben die Jünger – die Männer! - noch eine ganze Weile befangen. Auch ein Mann wie Petrus kommt von sich aus über ratlose Verwunderung nicht hinaus.

So begegnet uns auch hier noch eine weitere Ent – Täuschung: Niederschmetternd und ermutigend zugleich.

3. Von uns aus wissen wir mit der Osterbotschaft nur wenig anzufangen. Dazu ist sie viel zu fremd und unbegreiflich. Für das Wunder von Ostern muss Gott selbst uns das Herz und die Ohren öffnen. Und dann hoffentlich auch noch all die anderen Sinne, die wir benötigen, um die Botschaft von der Auferstehung Jesu von den Toten und damit vom Sieg des Lebens über die Macht des Todes weitertragen können „mit Herzen, Mund und Händen“.

⁵Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? ⁶Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

Deshalb haben wir – allen Corona- und sonstigen Beschwerden zum Trotz, die uns gegenwärtig anfechten – allen Grund, mit dem Dichterpfarrer Arno Pötzsch in einen „Osterjubiläum“¹ einzustimmen:

„Frohlocke, Welt, im Osterlicht!
Christ ist vom Tod erstanden!
Das Grab bezwingt das Leben nicht
mit Stein und starken Banden.
Der Tag, das Licht hat größere Macht;
der Abend wird zur Mitternacht
an Lichts Gewalt zuschanden.

Wer's glauben mag, der glaub den Tod,
ich will das Leben glauben!
Es lässt sich doch der ewige Gott
sein Kind, den Sohn, nicht rauben.
Was Gott der Welt zum Heil gesetzt,
das lässt er, wahrlich, nicht zuletzt
in Asche nur zerstauben.

¹ Arno Pötzsch: Sagt, dass die Liebe allen Jammer heilt, 114f

Wohl gab er hin in Kreuz und Leid
das allerliebste Leben;
er aber wusste schon die Zeit,
es neu ins Licht zu heben.
Er brach das Grab, zerriss die Nacht
und hat der Welt mit Übermacht
das Leben neu gegeben.

Frohlocke, Welt, jauchz, sing und kling!
Sing, Welt, vom Auferstehen!
Steht selber auf und sind und spring!
Des Königs Fahnen wehen!
Gott ist der Herr und sein der Sieg!
Welt, wer mit Christ dem Grab entstieg,
wird nimmermehr vergehen!

Singt, Himmel, Sterne, Erd und All,
singt osterfrohe Weisen.
Singt Baum und Strauch, klingt, Berg und Tal!
Ihr sollt den Herren preisen!
Sing auch, mein Herz, sollst, Menschenkind,
mit allen, die erstanden sind,
auch auferstanden heißen!“